

Entfärbtes, ganz wenig grünliches Glas des frühen 4. Jahrhunderts. Um den Hals zieht sich eine Inschrift, die ehemals mit Farben aufgemalt war. Sie ist jetzt völlig abgeblättert, aber doch noch mit aller Sicherheit zu erkennen und lautet:

A • V • E • T • V •

Die Anordnung der Buchstaben zwischen großen runden Punkten erinnert auffallend an die Trinksprüche der tönernen Becher (pocula), die ja ebenfalls massenhaft im römischen Köln hergestellt wurden. So scheinen auch hier gewisse Wechselwirkungen zwischen dem tönernen und gläsernen Gebrauchsgerät vorzuliegen, so wie wir es oft genug für die Formen und Typen nachweisen können.

Für die hier besprochene Inschrift auf Glas kenne ich zurzeit keine Parallele.

11. Zwei silberne Löffel mit Inschrift. S. Abb. 9. Gefunden unmittelbar vor 2 beraubten Steinsärgen, zusammen mit andern Beigaben in Glas und Metall, in der Nähe des Herrenhauses eines römischen Gutshofes im Sportpark bei Köln, der im Sommer 1926 von der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums systematisch ausgegraben wurde. L. 18,7 cm.

Die beiden Stücke entsprechen sich vollkommen. Sie bestanden anscheinend aus sehr reinem Silber, das bei der Auffindung völlig metallisch glänzend war. Der Stiel ist gegen die Schaufel deutlich und in einem einfachen, aber hübschen Bogenmuster abgesetzt. Die Schaufel ist lang, oval und tief gebildet. Mitten darin steht die Inschrift: DEO GRATIAS.

Die vertieften Buchstaben waren ehemals in Schwefelsilber (Niello) eingelegt, wie noch jetzt deutlich zu sehen ist.

Nach den Befunden aus Metall und Glas zu schließen, gehören die Stücke der Mitte oder 2. Hälfte des 4. Jahrh. an. Sie sind ein wichtiges, neues Zeugnis für das älteste Christentum am Rhein.

Köln a. Rh.

Fritz Fremersdorf.

Ein früh römisches Brandgrab aus Weisenau bei Mainz.

Im neuen Ortsbereich Weisenau, Flur III, „im unteren Leimen“, reihen sich neuerdings zwei wichtige Funde in die Gräberflucht Mainz (Gautorhöhe) — Weisenau (Laubenheimer Steig) ein: in der Eleonorenstraße die Einzelteile eines hohen Grabdenkmals mit der Darstellung eines Ehepaares und, einen Häuserblock weiter, an der Mainzer Straße, ein reichausgestattetes früh römisches Brandgrab. Ihm gelten folgende Zeilen.

Entdeckt wurde das Grab bei Errichtung eines kleinen Baues im Hof der Schillerschule. Durch das Entgegenkommen des Bürgermeisters, Herrn Neidecker, wurde eine fachgemäße Untersuchung der Stätte und ihrer Umgebung ermöglicht.

Der Grabesboden liegt heute nur 80 cm tief. Bei Einebnen des Geländes vor Jahren sind hier etwa 1,20—1,50 m Erdreich abgehoben worden. Ein Bild des Grundrisses gibt Abbildung 1. Inhalt des Grabes:

Nigra-Urne; zwei getrennte Zonenbänder mit stärker eingerillten Begleitlinien. Das Strichmuster der Zonen ist in breiten Zügen flach eingeglättet (Abb. 2, 1). Bei Linie + . . . + Einknickung der Wand; bis hierher saß die Urne beim Brennen in der Öffnung einer andern. Der schwarze Überzug geht bis zur Linie × . . . × herab. Lippe und Bodenschnitt zeigen 1a u. 1b. Als Deckel diente ein terra sig.-Teller (Abb. 2, 6).

In der Urne: Verbrannte Knochen, drei ME, die Scheibe eines Rundspiegels (Brz.), ein kleines profiliertes Scheibchen (Brz.) und eine sog. Schminkkugel (Glas).

Dir. Prof. Dr. Schmidtgen vom Mainzer Naturhistor. Museum hatte die Freundlichkeit, das Häuflein Knochen, das nur etwa bis zu 10 cm die Urne füllte, zu untersuchen. Er schreibt mir darüber: „Unter den verbrannten Knochen lassen nur ganz wenige eine Bestimmung zu, Bestimmbar sind: ein Oberschenkel, zwei r. Fersenbeine, zwei r. Sprungbeine von zwei sehr kleinen Schweinchen, sowie Vogelknochen. Sicher erkennbare Menschenknochen sind nicht dabei.“ Eine gründliche Untersuchung der Umgebung des Grabes (rundum bis zu einer Breite von 1—1,20 m) zeigte unberührten Löß. Rätselhaft bleibt also das Fehlen der Menschenknochen in der durch die Beigaben besonders gekennzeichneten Grab-Urne. Vielleicht ist die Frau — der Grabinhalt weist auf ein Frauengrab hin — verunglückt, die Leiche konnte nicht geborgen werden. Wir hätten es hier unter Umständen mit einer Bestattung etwa im Sinne eines Kenotaphs zu tun.

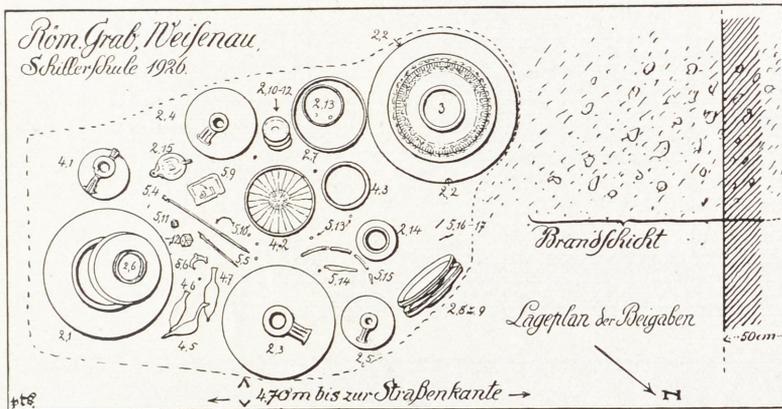


Abb. 1.

Die drei ME sind stark abgegriffen (Abb. 5, 1—3). 1. A) (Kopf) M AGRIPPA L F COS III R) Neptun zw. S u. C; Nachstempel des Tiberius Augustus TIAV̄. — 2. A) (Kopf) CAESAR AVGVSTVS PONT MAX R) Altar von Lyon, ROM ET AVG. — 3. A) (Kopf) Umschrift zerstört, R) wie bei 2 (verschlissen).

Spiegel, leicht gewölbte Scheibe, wohl Brz. mit Weißmetallüberzug, stark im Brand zerstört (Abb. 5, 8).

Rundscheibchen, gepreßtes Bronzeblech, im Profil leicht gerillt. Stark verbrannte Splitter erhalten. Entweder Rundfibelbelag oder sonstiges Beschlagstück (von einem Kästchen?), Befestigungsart ist nicht zu erkennen (Abb. 5, 7).

Schminckugel. Glashohlkugel mit kaum 4 mm hohem, engem, etwas beschädigtem Hals; im Innern hie und da rote Farbflecken, Reste des Inhalts. Ähnliche z. T. mit Spiralen aus opakem farbigem Glas verzierte Glaskugeln besitzen u. a. die Museen Köln und Trier. Für Mainz ist es das erste Stück dieser Art (Abb. 4, 4).

Von Glasgefäßen fanden sich vor: eine zweihenkelige Flasche, eine gerippte Schale, ein Trinkbecher, ein Parfümbehälter in Gestalt einer Taube, zwei in Form von länglichen Ampullen.

Die Flasche, vollständig erhalten, grünliches Glas. Kräftig profilierte Henkel, ansetzend unter der Randlippe, fußend auf der Schulter der Wandung mit stark herabgezogenem Mittelgrat und fast rechtwinkelig abstehenden Flügeln (Abb. 4, 1).

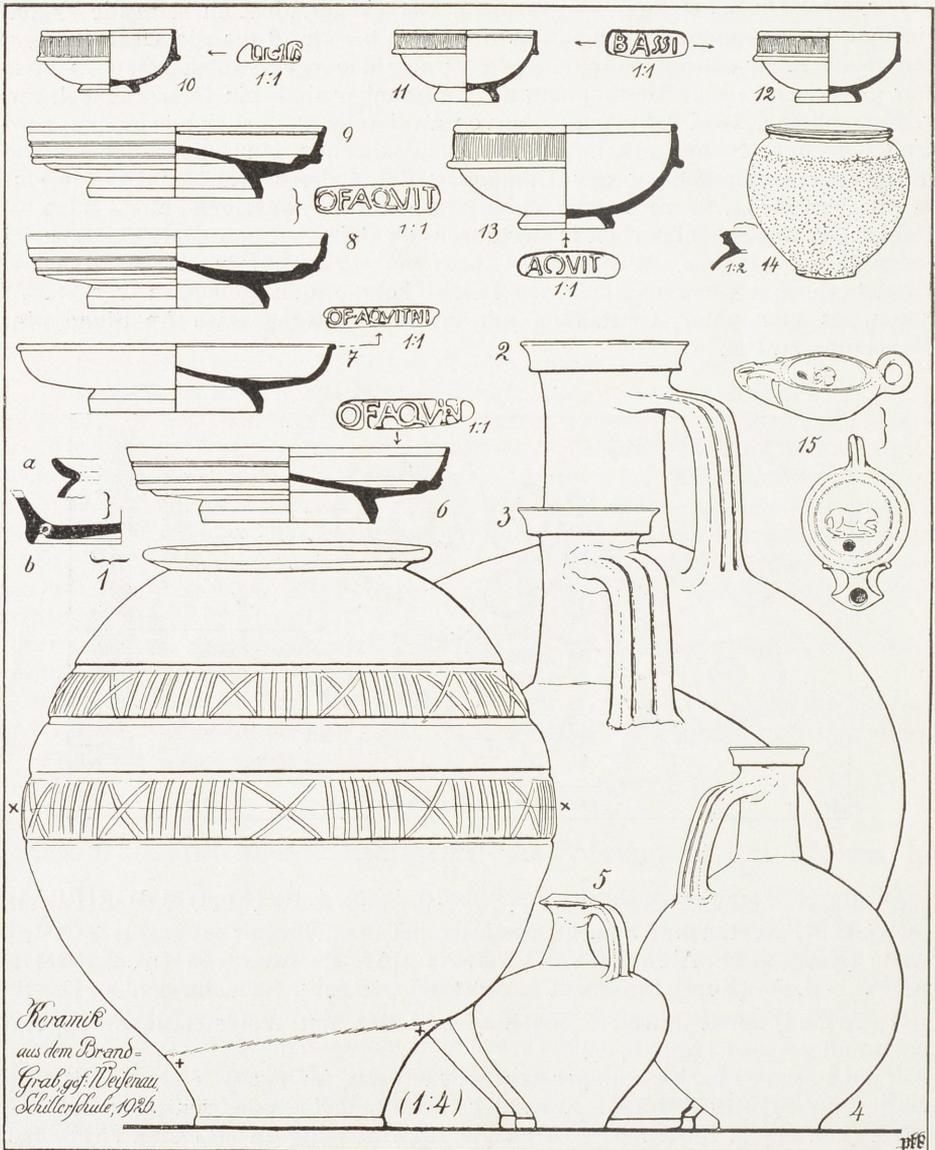


Abb. 2.

Flache, gut erhaltene Rippenschale, blaugrüne Färbung, mit 1 cm hohem mattgeschliffenem Rand; 24 Rippen. Boden im Innern der Schale durch eingeschlifene Kreislinien betont (Abb. 4, 2).

Kugeliger Trinkbecher, um den Rand hohlgeschliffene Rille, begleitet von eingerissener Linie; eine zweite Linie um die Bauchwand. Boden etwas eingedellt (Abb. 4, 3). Bei Kisa gleiche Form als „Schema des Bechers Theodelindes“ bezeichnet nach dem in Monza aufbewahrten Kelchgefäß, zu dessen Cuppa ein Glasbecher dieser Form, im frühen Mittelalter reich in Silber gefaßt, verwandt ist.

Die drei kleineren Glasgefäße, leider beim Graben eines Pfostenloches durch den Spaten stark zertrümmert, lagen zwischen Urne und einem der Krüge:

T a u b e, mit weißlichem Sinter innen belegt, grünliches Glas (Abb. 4, 5).

Zwei A m p u l l e n, grünliches und gelbliches Glas; die erhaltenen Teile ergaben die Form (Abb. 4, 6 u. 7).

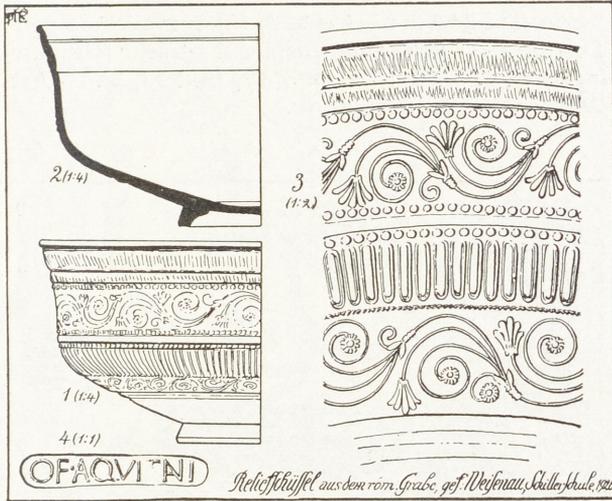


Abb. 3.

(Eine Parallele für diese Form bei Morin-Jean, La verrerie en Gaule sous l'empire romain [Paris 1913] S. 253, Abb. 331.)

Das beigegebene Terra-sig.-Service bestand aus 4 Tellern und 4 Tassen, dabei eine große Reliefschüssel. Von Belang ist, daß 6 dieser Stücke aus der Offizin des Aquitanus stammen.

Ein Teller (Abb. 2, 6), Dr. 17, St.: OF. AQVITANI (als Urnendeckel verwandt, s. o.), ein Teller (Abb. 2, 7), Dr. 18, Stempel wie vorher, zwei Teller (Abb. 2, 8 und 9), Dr. 17, St.: OFAQVIT, beide standen ineinander, angelehnt an die Grabwand.

Ferner: Eine Tasse (Abb. 2, 10), Dr. 24, St.: LICIN. Genau den gleichen Stempeltyp, der vielleicht auf die Offizin des Licinius verweist, bringt CIL unter 10010, 1140 zweimal, F. O. Vechten, Mus. Leiden. Aus Hofheim liegt ein ähnlicher vor, der sich ebenfalls auf einem Täbchen findet (Nass. Ann. 40, T. XXII, 197).

Zwei Tassen (Abb. 2, 11 und 12), Dr. 24, St.: BASSI. Diese 3 Tassen standen ineinander. Eine größere Tasse (Abb. 2, 13) Dr. 24, AQVIT stand in dem Teller 2, 7, enthielt unverbrannte Wirbelknochen eines Huffieres (Ziege?), Fischwirbel und -gräten.

Die Reliefschüssel, durch Erddruck zerbrochen, über den größten Krug gestülpt (Abb. 3). St.: OF. AQVITANI. Zwei Rankenzonen, durch Perlsreihen und eine Rippenzone getrennt, fast gleichartig in Form und Verwendung der gleichen Model. Die Rippenzone gebildet aus oben und unten geschlossenen Längsovalen.

Vier Krüge mit Bandhenkeln, weißtonig, standen im Grab verteilt.

Der größte Krug (Abb. 2, 2) tiefer in den Grabesboden eingesenkt, überdeckt mit der vorgenannten Reliefschüssel. — Zwei Krüge (Abb. 2, 3 u. 4) haben, wie der große Krug, dreiteilige Henkel. Kugelform. — Ein kleiner Krug (Abb. 2, 5), umgekehrt birnförmig, zweiteiliger Henkel, hat abfallenden Mündungsrand.

Ein gesandelter Becher (Abb. 2, 14) mit glatter Zone unter der Randlippe, und eine Bildlampe (Abb. 2, 15) vervollständigen das keramische Grabinventar. Das Bild auf dem Lampenspiegel ist sehr flau ausgeprägt: kauern-des Tier, Löwin (?) (s. a. Knorr, Textb. 3. 27, Bild 13, 1). — Art und Ton nach: Erzeugnis der Weisenauer Lampenfabrik.

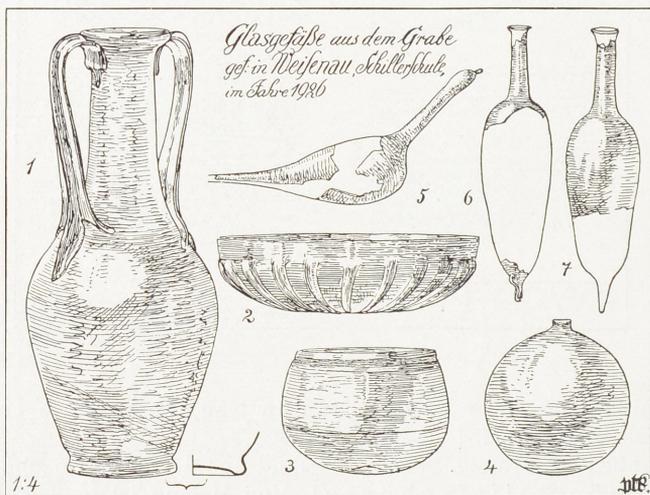


Abb. 4.

Von Frauenschmuck sind beigegeben: eine Fibel und zwei Haarnadeln. Dabei Schloßblech und Henkel eines kleinen Schmuck(?)-Kästchens.

Mondförmige Fibel, Bronze mit Spuren von Versilberung, Scharniernadel, trägt in der Mitte, innerhalb eines eingepprägten Doppelkreises perlähnlichen Knopf (Koralle?). Für die Stellung der Fibel auf Abb 5, 6 war zunächst die nach unten offene Nadelhafe maßgebend, dann auch die Gestaltung eines aus Weisenau stammenden Fibelpaares gleicher Form mit Büste als Bekrönung (W. Z. XXIII, 1904 T. V, 10, 10a), und jene einer Fibel aus Weisenau (Steinbruch 1913) mit nach unten blickendem, kauernenden Tier an Stelle der Büste.

Haarpfeil, Bein, mit vasenförmigem Abschluß; Spitze, z. T. weggebrochen, durch drei Rillen am Schaft besonders betont (Abb. 5, 4).

Haarnadel, Bein, als Zier rechte Hand mit geschlossenem Zeigefinger und Daumen. Eine von diesen Fingern gehaltene Perle nicht erkennbar (Abb. 5, 5).

Schloßblech, Bronze, 2 Schlüssellöcher, das rechtwinklige mit besonderem Drehverschluß (Abb. 5, 9, 9a).

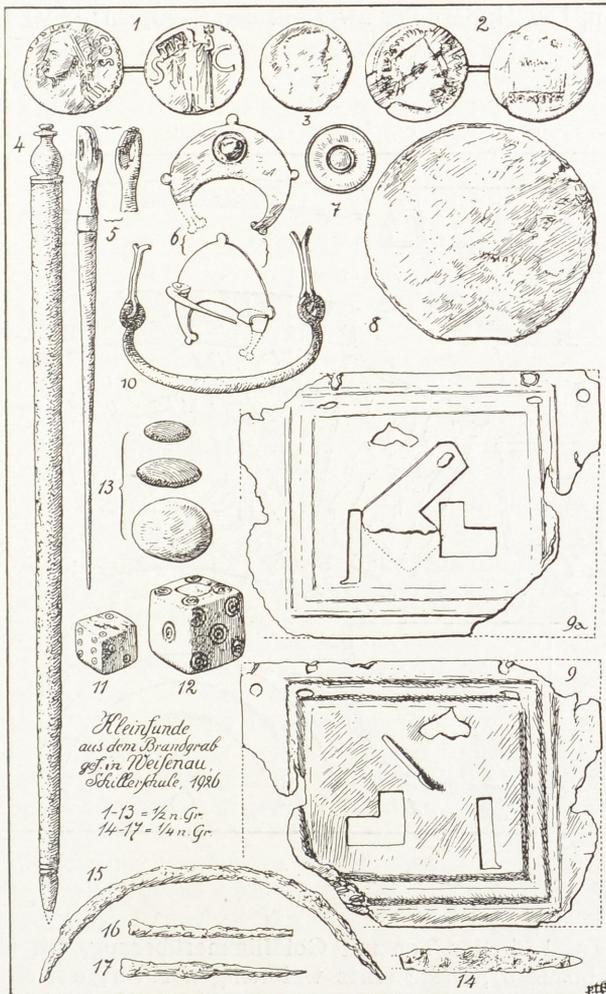
Die Zwingen des schlichten Bronzehenkels lassen auf die Stärke der Kastenwand schließen (Abb. 5, 10).

Zum Grabinventar gehören weiterhin:

Zwei Beinwürfel und 16 Brettsteine.

Der größere W ü r f e l aus einem Röhrenstück gearbeitet, die Höhlung mit 2 Dübeln geschlossen, durch deren Einkeilen die eine Würfelseite gesprungen. Augen durch Doppelringe mit Mittelpunkt dargestellt (Abb. 5, 11).

Beim kleineren, massiven W ü r f e l Augen durch einfache Kreise mit Punkt angedeutet (Abb. 5, 12).



*Kleinfunde
aus dem Brandgrab
gef. in Weissenau,
Schillerkühle, 1926*

1-13 = 1/2 n. Gr.
14-17 = 1/4 n. Gr.

Abb. 5.

Die Augen zweier gegenüberliegender Seiten ergänzen sich bei diesen Würfeln, wie noch bei den heutigen, zur Zahl 7.

Brettsteine, Glasfritte; 11 und ein halber von weißer, 4 von schwarzer Farbe, Größe verschieden; sie lagen über das ganze Grab zerstreut (Abb. 5, 13).

Von Eisenwerk ist wenig gefunden:

Eine Messerklinge (Abb. 5, 14), Bruchstücke eines Kesselhenkels (Abb. 5, 15) und Nagelstücke (Abb. 5, 16 u. 17).

Seitlich schloß sich an das Grab eine Brandschicht an, die durch Ausschachten einer Fundamentgrube durchschnitten war (Abb. 1). Zu beiden Seiten der Mauer Scherben von im Brand zerstörten Gefäßen. Darunter eine Reliefschüssel (Abb. 6, 1), Bruchstücke eines steilwandigen Reliefkumpens (Abb. 6, 2) mit ähnlichem Schmuck wie jener aus einem Grabe vom röm. Friedhof am Radweg in Weisenau (M. Z. VIII—IX, Gr. 37a, 4). Ferner Bodenstücke von 5 terrasiq.-Tellern, Stempel weggebrochen, und Scherben von 3 Tassen, Dr. 24, darunter zwei mit den Stempeln PAVLLINI u. IOZAT (Abb. 6, 3 u. 4).

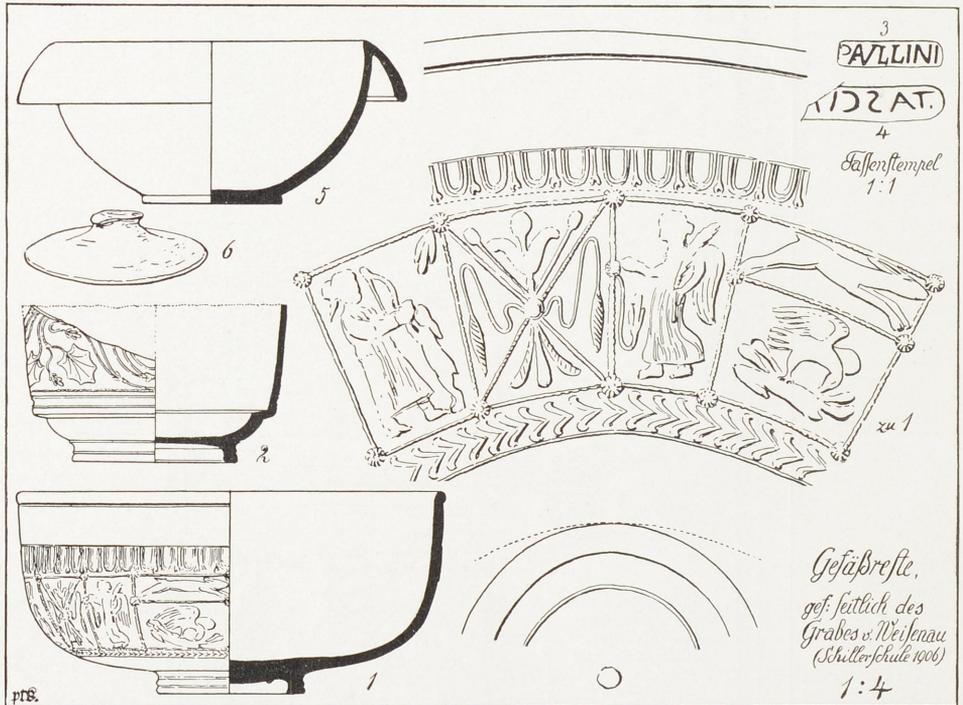


Abb. 6.

Eine Schüssel, heller Ton mit Goldflimmerüberzug, mit überhängendem Kragenrand (Abb. 6, 5); Reste eines weißtonigen Kruges, oberer Teil samt Henkel fehlt; Reste von 2 Deckeln, gewöhnlicher Ton (Abb. 6, 6) und zerschmolzene Glasstücke.

Für die Datierung des Grabes, Mitte des 1. nachchristl. Jahrhunderts, gibt vieles Anhalt: Die Münzen, die Formen der Tongefäße, der Namen des Töpfers Aquitanus. Auch die Glasgefäße, Flasche und Rippenschale, und die Fibel gehen mit den Hofheimer Lagerfunden zusammen.

Die Funde in der Brandschicht sind etwas später anzusetzen.

Mainz.

P. T. Keßler.